

Ernährungssicherung im Hochgebirge: Eine akteursorientierte Studie in Ladakh, Nordindien

Die Arbeit befasst sich am Beispiel der nordindischen Himalaya-Region Ladakh mit den Handlungsstrategien lokaler Bevölkerungsgruppen zur Ernährungssicherung im Kontext rascher und vielfältiger politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Veränderungen. Die Problemfelder und Besonderheiten von Ernährungssicherung in Hochgebirgsregionen werden sowohl im internationalen politischen Diskurs als auch in der Forschung nach wie vor vernachlässigt. Hierbei mangelt es insbesondere an integrativen Studien, die ein grundlegendes Verständnis aktueller Herausforderungen im Kontext der Globalisierung ermöglichen. An dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an. Die dargestellte Anpassung des Nahrungssystemkonzepts für Hochgebirgsregionen zeigt die relevanten Dimensionen von Ernährungssicherheit auf und verdeutlicht die Komplexität des Forschungsgegenstandes. Ausgehend von einer kritischen Diskussion bisheriger Konzepte, wird ein akteursorientierter Mehrebenenansatz als Analyserahmen entwickelt und über einen Methodenverbund umgesetzt. Die empirischen Erhebungen wurden in einem Zeitraum von über elf Monaten zwischen 2007 und 2010 durchgeführt und konzentrierten sich auf zwei Untersuchungsdörfer in Zentral-Ladakh sowie auf die Distrikthauptstadt Leh.

Die Region Ladakh, ein vormals wichtiger transmontaner Handelsknoten, ist seit der indischen Unabhängigkeit im Jahr 1947 Teil des Bundesstaats Jammu und Kaschmir und als geopolitisch bedeutsame Grenzregion entscheidenden Veränderungen ausgesetzt. Hierzu zählen die Verkehrserschließung, die Stationierung von Streitkräften, die Öffnung der Region für Touristen sowie eine zunehmende Einbindung Ladakhs in nationale und internationale Prozesse bei gleichzeitigem Bestreben nach politischer Autonomie.

Die Analyse der gegenwärtigen Ernährungssituation identifiziert das Auftreten von Mangel- und Fehlernährung, die auch als verborgener Hunger beschrieben wird. Sie ist durch eine begrenzte Diversität der Ernährungsweise begründet und mit saisonalen Nahrungsmittelengpässen verbunden. Die lokale Lebenssicherung basiert auf einem Zusammenspiel von Landnutzung, neuen Erwerbstätigkeiten und externen Entwicklungsinterventionen, das in seinen unterschiedlichen Facetten anhand der Beispiele aus Hemis Shukpachan und Igu dargelegt wird. Die subsistenzorientierte Landnutzung einer integrierten Hochgebirgslandwirtschaft verliert zunehmend ihre existentielle Bedeutung. Die damit verbundene Diversifizierung lokaler Lebenssicherungsstrategien geht mit einer Entwicklung zu vermehrt multi-lokalen Haushalten einher. Das Handeln lokaler Akteure wird wesentlich durch Interventionen nicht-lokaler Akteure beeinflusst, die mit ihren divergierenden Interessen, Vorstellungen zukünftiger Entwicklungspfade und Machtpositionen in einer Entwicklungsarena zusammentreffen. Abschließend werden Perspektiven für integrative Forschungsansätze der Geographischen Entwicklungsforschung und Mensch-Umwelt-Forschung aufgezeigt, die im Kontext von Globalisierung und diversifizierten Lebenssicherungsstrategien an Bedeutung gewinnen.